

jener Klarheit übersieht und in seiner Lesart erkennt.

Es ist unheimlich!

Schermann ist das gewohnt!

Er sieht nicht, daß man ängstlich auf seinem Stuhl herumrutscht, hört nicht, daß man — ob man will oder nicht! — bewundernd „Fabelhaft!“ ruft; er spricht nur, liest nur immer weiter.

Dann plötzlich fährt er fort: „Und Sie werden in ganz kurzer Zeit...“

„Wieso ‚Sie‘?“ fragt man.

Schermann hält inne.

„Habe ich ‚Sie‘ gesagt?“ forscht er lächelnd.

„Ja, bisher haben Sie von dem Schreiber nur immer in der dritten Person gesprochen. Jetzt eben sagten Sie aber ‚Sie‘.“

„Ja, selbstverständlich, Sie haben doch die Worte geschrieben!“ Mit Bestimmtheit behauptet er's.

Man leugnet.

„Nun, dann nicht!“ meint er und liest weiter, bleibt aber beim „Sie“ in der Ansprache...

Nun geht er auf die Fehler ein, gibt Ratschläge: „Mehr Ruhe! Nicht so temperamentvoll! Ich sehe Sie, wie Sie abends vor Ihrer Haustür stehen und, weil Sie müde sind, schlafen gehen wollen. Sie drehen aber um. Sie müssen noch einmal unter Menschen. Jeden Abend!“

Es stimmt (leider!).

„Ruhen Sie jeden Tag nur eine Viertelstunde. Denken Sie an nichts! Rasten Sie! Ihre Nerven werden doppelt und dreifach so viel vertragen können.“

Schermann gibt einem, wie ein guter Seelenarzt, Winke, hilft; man gewinnt ihn lieb; bekommt zu ihm Vertrauen.

Und dann wendet er sich plötzlich dem ihm vollkommen unbekanntem Begleiter

zu, erbittet die Unterschrift, sagt gleich: „Sie sind kein Journalist!“ (trotzdem ich ihn als Kollegen eingeführt habe).

Auch ihm liest er aus ein paar Buchstaben alles vor, was überhaupt über ihn zu sagen ist.

Wir sind ehrlich erschüttert. Alle Bedenken sind verflogen. Kurzer Abschied.

Wir stehen auf der Straße, noch die unaufhörlich niederströmende Stimme Schermanns im Ohr.

„Man wird's uns nicht glauben“, meint der Begleiter. „Es war zu überzeugend...“

Diesem einen Besuch folgen drei, vier, fünf. Ich stelle ihn, doch noch immer ein ganz klein wenig zweifelnd, auf die Probe. Immer und immer wieder. Zeige ihm u. a. die Briefunterschrift einer Frau mit meinem Namen.

„Sie kennen die Dame nicht!“ sagt er. „Sie wissen auch nicht, wer sie ist!“

Stimmt! Es ist eine Leserin, die mir ein Manuskript anbietet und zufällig so heißt wie ich...

„Es ist auch nicht der erste Brief!“

Stimmt! Sie hatte mir tags zuvor einen anderen Brief gesandt.

„Sie ist sehr, sehr schön, Ausländerin, unglücklich, sehr gebildet, spricht mehrere Sprachen, musikalisch —“

Ich wußte es nicht, da ich sie ja gar nicht kannte, ließ mir am nächsten Tage von einem ihrer Bekannten diese Angaben (und auch noch viele, viele andere) bestätigen...

Genug der Beweise!

Sie werden dem Vernünftigen einleuchten, der Un — oder nein, wer's nicht glaubt, der muß es eben sein lassen oder selbst versuchen, zu Schermann vorzudringen (er wohnt in Wien).

Ich nehm's den Zweiflern nicht übel.

Egon.